

Literatur

- Becker, David (2006): *Die Erfindung des Traumas – Verflochtene Geschichten*. Berlin: Edition Freitag.
- Beeremann, Susanne; Schubach, Monika (2010³): *Spiele für Workshops und Seminare*. Freiburg: Haufe.
- Dilling, Horst et al., Hg. (2011⁵): *Internationale Klassifikation psychischer Störungen. ICD-10 Kapitel V (F). Diagnostische Kriterien für Forschung und Praxis*. Bern: Huber.
- Duperey, Anny (2009³): *Das Glück, von einer Katze gefunden zu werden*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Hanel, Ferdinand (2011): *Tiefenpsychologische Aspekte in der Behandlung von Traumatisierten*. (Powerpointpräsentation und Mitschrift vom 23. 1. 2011 im Rahmen des Diplomlehrgangs „Traumabehandlung und Traumatherapie“ bei der ARGE Bildungsmanagement).
- ICD10 (siehe Horst Dilling, zur PTBS konkret Kapitel V, F 43.1 in der Onlineversion: <http://www.dimdi.de/static/de/klassi/diagnosen/icd10/htmlamtl101/index.htm>).
- Kirsch, Dieter (2011): „Vom Handwerk des szenischen Lernens“. In: *ÖDaF-Mitteilungen*, 1/2011, 21-26.
- Mitschka, Ruth (2001³): *Die Klasse als Team. Ein Wegweiser zum Sozialen Lernen in der Sekundarstufe*. Linz: Veritas.
- Pretler, Barbara (2010a): „Der unzumutbare Schmerz – Folgen von Folter und Verfolgung.“ In: Siroos Mirzaei, Martin Schenk, Hg.: *Abbilder der Folter. Hedayat: 15 Jahre Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen*. Wien: Mandelbaum.
- Pretler, Barbara (2010b): *Einführung: Trauma – Politische und individuelle Dimension*. (Powerpointpräsentation und Mitschrift vom 15.-17.10.2010 im Rahmen des Diplomlehrgangs „Traumabehandlung und Traumatherapie“ bei der ARGE Bildungsmanagement).
- Rampillon, Ute (2000): *Aufgabentypologie zum autonomen Lernen*. Ismaning: Hueber.
- Reddemann, Luise (2010, 15. Auflage): *Imagination als heilsame Kraft. Zur Behandlung von Traumafolgen mit ressourcenorientierten Verfahren*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Martina März

war Auslandslektorin, Vertragsassistentin und jahrelang im Bereich der LehrerInnenfortbildung tätig, unterrichtet derzeit am Vorstudienlehrgang der Wiener Universitäten (VWU) sowie am DaF/DaZ-Lehrstuhl des Instituts für Germanistik der Universität Wien, arbeitet freiberuflich als Vesseling-Practitioner und engagiert sich ehrenamtlich für den Verein lobby.16 (siehe Artikel „Institutionen stellen sich vor“ in diesem Heft).

martina.maerz@gmx.net

Kathrin Brock

Erzählen vom Biografie-Sprachprojekt „Ich will erzählen...“

„Es war einmal vor gar nicht allzu langer Zeit in einem Wiener Bildungs-, Beratungs- und Therapiezentrum für Immigrantinnen ein Deutschlernprojekt für Flüchtlingsfrauen, und das hieß „Ich will erzählen...“. Dort trafen sich 14 Frauen aus 12 Ländern der Welt, die hatten eines gemeinsam: Alle hatten sie eine lange, gefährliche und schwierige Reise zurückgelegt, und alle hatten sie ihre Geschichten mitgebracht: schöne, lustige, abenteuerliche, traurige und auch schreckliche Geschichten. Nun wollten sie gemeinsam eine neue Reise machen, eine Reise, die ihnen dabei helfen sollte, gut am Ziel anzukommen. Auf der Reise sollte es viel Zeit zum Erzählen und Zuhören geben. Doch für diese Reise brauchten sie zwei wichtige Dinge: eine neue Sprache und viel Unterstützung. ...Wollt ihr wissen, wie die Reise verlief?“

Soweit meine Erzählung – nun ein Wechsel in die Sprache des Berichts.

Der Wiener Verein Peregrina hat in den Jahren 2007 bis 2009 im Rahmen eines vom Europäischen Flüchtlingsfonds und dem Bundesministerium für Inneres geförderten Projekts dreimal einen Deutschkurs durchgeführt, der für die speziellen Bedürfnisse von Flüchtlingsfrauen konzipiert wurde.

Wer Kriegs- und Fluchterfahrungen hinter sich hat, sein Leben neu organisieren und eine neue Sprache lernen muss, braucht eine vertrauensvolle Atmosphäre und die Möglichkeit, seine Lebenswelt einzubringen.

Ausgehend von der Überlegung, dass in einem Sprachkurs Themen, die Eigenes berühren, das Lernen erleichtern, weil sie die neue Sprache emotional besser zugänglich machen, entwickelten Peregrina-Mitarbeiterinnen in einem interdisziplinären Team (eine Deutschtrainerin und eine Psychologin) ein Unterrichtskonzept, das auf die psychische Verfassung der Kursteilnehmerinnen eingeht und den Schwerpunkt auf biografische Themen legt.

Wie macht man aber Biografiearbeit mit Flüchtlingsfrauen in einem Deutschkurs? Mit dieser Frage, die oft auch von außen kam, setzten sich die Projektmitarbeiterinnen immer wieder aufs Neue auseinander.

Biografisches Arbeiten wurde im Rahmen des Projekts „Ich will erzählen...“ als eine sehr inklusive Methode verstanden, im Sinne von Hans Georg Ruhe, der be-

tont, dass „insbesondere ‚Biografisches Erzählen[...]' keine eigene Disziplin von Bildungsarbeit, Therapie oder Pflege [ist]. Sprechen über das eigene Leben gehört zu den Grundbedürfnissen von Menschen.“ (Ruhe 2007, 10)

Bei Ruhe findet sich auch eine Antwort auf die oben gestellte Frage, ob denn Sprechen über das eigene Leben auch in einem Sprachkurs für Menschen mit traumatischen Erfahrungen ein sinnvolles Angebot sei: „Biografarbeit hilft Einrichten in einer Welt, die manchmal unwirtlich erscheint, keine Plätze zur Verfügung stellt und somit schon lange nicht mehr ist, was sie doch sein soll: Heimat. Im Kern ist Biografarbeit auf Zukunft gerichtet. Indem das Vergangene wahrgenommen wird, werden Begründungen möglich, warum die Zukunft lohnenswert ist.“ (Ruhe 2007, 10f)

Das Konzept des Projekts „Ich will erzählen...“ beruht auf der Überzeugung, dass eine Auseinandersetzung mit den bisherigen Lebenserfahrungen auch in der neuen Sprache dabei helfen kann, die Verbindung zwischen dem Vergangenen und dem Gegenwärtigen herzustellen und zusätzlich den Blick noch ein wenig in die Zukunft zu richten. Das Nachdenken und Erzählen über individuell bedeutsame Momente aus dem Leben kann auch eine Chance bieten, diese neu zu ordnen und in ein stabileres Selbstbild zu integrieren.

Das vordergründige Ziel des Projekts war die Verbesserung der Deutschkenntnisse der jeweils 14 Kursteilnehmerinnen – entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen. Beim dritten Projektdurchlauf hatten die Kursteilnehmerinnen auch die Möglichkeit, als offizielle Bestätigung ihrer Deutschkenntnisse die ÖSD A2 Prüfung abzulegen.

Darüber hinaus sollten die Frauen aber auch in ihrem Selbstvertrauen gestärkt und psychisch stabilisiert werden, um Ängste und Hemmungen beim Sprachenlernen leichter abzubauen und mehr Sicherheit in der Alltagskommunikation zu bekommen, was wiederum ihren Handlungsspielraum erweitern sollte.

Um beide Zielsetzungen des Projekts zu erreichen, war eine sehr intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen der Psychologin und der Deutschtrainerin unumgänglich. Beim dritten Projektdurchlauf arbeitete zusätzlich eine Bildungsberaterin mit, die mit den Kursteilnehmerinnen Berufs- und Weiterbildungsspektiven erarbeitete.

Das Projekt beinhaltete zwei Komponenten: einerseits den psychologisch unterstützten Deutschkurs mit biografisch orientierten Themen, andererseits aber auch biografische Einzelgespräche in Form von lebensgeschichtlichen Interviews mit einer Psychologin. Diese Interviews waren ein Angebot, das in den drei Projektdurchläufen 16 Frauen für sich in Anspruch nahmen. Mit Hilfe von Dolmetscherinnen war es möglich, die Interviews in der jeweiligen Muttersprache der Teilnehmerinnen zu führen. Rückmeldungen der Interviewteilnehmerinnen zeigten, dass

die Frauen dieses offene Erzählen ihrer Lebensgeschichte im geschützten Raum als eine Unterstützung im Verarbeitungsprozess ihrer bisherigen Erfahrungen erlebten: „Das Erzählen hat mir gut getan. Ich glaube, wenn ich das nur für mich aufgeschrieben hätte, hätte ich nie so viel darüber nachgedacht.“

Zusätzlich zu den beiden Kernkomponenten des Projekts hatten alle Kursteilnehmerinnen die Möglichkeit, während der Projektaufzeit und auch darüber hinaus kostenlose psychologische und psychosoziale Einzelberatung im Verein Peregrina in Anspruch zu nehmen. Außerdem wurde während der Kurszeiten Kinderbetreuung angeboten.

Wie sah nun der Kursalltag aus?

Der Deutschkurs fand dreimal pro Woche statt, wobei ein Kurstag jeweils mit Unterstützung der Psychologin im Teamteaching gestaltet wurde.

Inhaltlich setzte sich der Kurs aus drei Schwerpunkten zusammen, die von der unmittelbaren Lebensrealität der Teilnehmerinnen („Ich in der Gegenwart“) über ihre Lebenserfahrungen („Ich in der Vergangenheit“) bis zu ihren Perspektiven und Zielsetzungen („Ich in der Zukunft“) führten.

Die methodische Vorgangsweise lässt sich besonders gut am Schwerpunkt „Ich in der Vergangenheit“ darstellen, der den Frauen vielfältige Anlässe zum Erzählen bot und somit die Möglichkeit, frühere Lebenserfahrungen einzubringen. Die Themen wurden bewusst so ausgewählt, dass sie die Fantasie anregen und vorwiegend positive Erinnerungen wachrufen sollten, wie z.B. „Ein schönes Fest in meiner Familie“ oder „Märchen aus meiner Kindheit“ oder „Ein ganz besonderer Ort in meinem Leben“. Im Teamteaching führten die Psychologin und die Deutschtrainerinnen zunächst kurz in das jeweilige Thema ein, etwa durch einen Bildimpuls oder indem sie aus dem eigenen Leben etwas dazu erzählten, und stellten dann offene Impulsfragen an die Gruppe (z.B. Welches schöne Erlebnis aus Ihrer Kindheit ist Ihnen in guter Erinnerung? Mit wem haben Sie es erlebt? Mit welchem Ort ist es verbunden?...). Anschließend wurde in jeweils von einer Projektmitarbeiterin moderierten Kleingruppen Raum zum Nachdenken, Erzählen und aktiven Zuhören gegeben. Der überwiegende Teil des Erzählens fand ausschließlich mündlich statt; um jedoch den Frauen auch die Möglichkeit zu geben, ein aus dem Kurs entstandenes Produkt für sich mitzunehmen, wurden in drei zweitägigen Schreibwerkstätten einige Erzählungen schrittweise verschriftlicht. Die so entstandenen Texte wurden einerseits in einer kleinen Broschüre für die Kursteilnehmerinnen festgehalten, andererseits als sichtbare Produkte auf der Projektwebsite.

Die Deutschtrainerinnen schloss mit ihrem Sprachunterricht unmittelbar an die „Erzähleinheiten“ an, mit weiteren thematisch passenden Text- oder Hörimpulsen,

¹ Einige der im Rahmen von „Ich will erzählen...“ entstandenen Texte und Audiofiles finden Sie auf der Projektwebsite unter <http://bildungsprojekte.peregrina.at>.

mit wortfeldvertiefenden Übungen, mit Vermittlung von sprachlichen Strukturen, die das Thema sinnvoll ergänzten.

Die Rückmeldung einer Kursteilnehmerin zeigt, wie gut dieses Konzept angenommen wurde: „Erinnerungen sind in mir geweckt worden. Das darüber Erzählen und Lesen hat mir sehr geholfen.“

Die kontinuierliche interdisziplinäre Zusammenarbeit des Projektteams ermöglichte es, sowohl auf die sprachlichen Fertigkeiten als auch auf die psychische Situation jeder Kursteilnehmerin individuell einzugehen. Die Erfahrungen aus drei Projektdurchläufen mit drei verschiedenen Gruppen von Teilnehmerinnen bestätigten die Ausgangshypothese, dass Inhalte, die die eigene Person betreffen, beim Sprachenlernen motivieren und so die neue Sprache unmittelbarer machen: „Ich habe vorher auch einen Intensivkurs gemacht, aber hier habe ich mehr gelernt: Die Themen waren sehr interessant, es ging bei diesen Themen um mich, so konnte ich mir Ausdruck verleihen. Ich konnte darüber besser sprechen als über andere Themen“, so eine Kursteilnehmerin.

Das angst- und stressfreie Klima, das sich im Gruppenprozess entwickelte, bedeutete für viele Frauen einen Schritt aus der sozialen Isolation und hat die Teilnehmerinnen in ihrer Fähigkeit, gegenseitiges Vertrauen und Anteilnahme zu entwickeln, wesentlich unterstützt. Mit der Zeit entstand so eine ausgesprochen fröhliche und dadurch umso produktivere Lernatmosphäre.

Und um zur kleinen Erzählung vom Beginn zurückzukommen:

„So war es eine gemeinsame Reise, auf der viel Platz zum Erzählen und Zuhören, zum Weinen und zum Lachen war!“

Literatur

Ruhe, Hans Georg (2007): *Methoden der Biografiearbeit. Lebensspuren entdecken und verstehen*. Weinheim und München: Juventa Verlag.

<http://bildungsprojekte.peregrina.at>

Kathrin Brock

Deutschkursleiterin bei *peregrina – Bildungs-, Beratungs- und Therapiezentrum für Immigrantinnen*. Hat 2008 und 2009 als Deutschkursleiterin und teilweise als Projektleiterin im EFF-Projekt „Ich will erzählen...“ gearbeitet.
information@peregrina.at

2 Die Zitate der Kursteilnehmerinnen stammen aus der qualitativen Evaluierung am Ende des jeweiligen Kurses. Diese Evaluierung wurde ebenfalls im Beisein einer Dolmetscherin durchgeführt und anschließend transkribiert. Daher die perfekte deutsche Übersetzung.

Sabine Kolbe und Kristin Wardetzky

ErzählZeit: erzählen – zuhören – weitererzählen

Seit dem Schuljahr 2008/09 hat sich ErzählZeit berlinweit als ein künstlerisches Format der Sprachbildung etabliert, welches auf Grund der Langfristigkeit und des poetischen Umgangs mit der deutschen Sprache zu nachhaltigen Erfolgen in der Sprachentwicklung von Kindern und SchülerInnen führt.

Basierend auf den Erfahrungen aus dem Pilotprojekt „Sprachlos!“ setzt ErzählZeit mit seinem Konzept einen Qualitätsmaßstab für die Erneuerung und Erhaltung einer Kulturtechnik des Mündlichen, der in der Trias Erzählen – Zuhören – Weitererzählen seine Ausprägung findet.

Professionelle, an der UdK Berlin ausgebildete ErzählerInnen eröffnen den Kindern und Jugendlichen über Zeiträume von fünf Wochen bis zu einem Jahr die Welt der internationalen Märchen und Mythen und den Zugang zu fremden Kulturen. Das Projekt ist auf Beteiligung und Mitwirkung ausgelegt und entwickelt Strukturen der Erzähl- und Zuhörkultur in den beteiligten Einrichtungen. Die ErzählerInnen gehen mit den Kindern im Verlauf des Projekts den Weg zu deren eigenen erzählerischen, bildnerischen und darstellerischen Umsetzungen der gehörten Geschichten. In Kooperation mit den Partnerbibliotheken der Schulen und Kitas und anderen kulturellen Orten im Kiez öffnet sich ErzählZeit dem urbanen Raum. ErzählerInnen und Kinder teilen gemeinsam vor den Eltern auf, um zu erleben, wie wertvoll Erzählen auch im familiären Alltag sein kann – ein erstrebenswerter Transfer! Außerdem ist dies eine ideale Möglichkeit, insbesondere Eltern mit Migrationshintergrund und aus bildungsfernen Schichten an den lustvollen Umgang mit der deutschen Sprache und an Bibliotheken heranzuführen. Elternabende zu Beginn von ErzählZeit sind ebenso obligatorisch wie Fortbildungen für die am Projekt beteiligten ErzieherInnen und LehrerInnen. Sie runden das Projekt ab, um die Möglichkeiten des narrativen Vermittels von Lern- und Unterrichtsstoffen zu unterstützen und der Ganztagschule neue Impulse zu vermitteln.

Seit dem Schuljahr 2008/2009 waren 29 Grundschulen, 12 Kitas und 11 weiterführende Schulen ErzählZeitpartner, im Schuljahr 2010/11 kamen außerdem 20 Stadtbibliothek hinzu. Im neuen Schuljahr 2011/12 kann sich der Wirkungsradius von ErzählZeit dank der Förderung durch den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung noch vergrößern: 18 Grundschulen, 7 Kitas, 5 weiterführende